

Bedeutung der Gebäudebrutplätze des Steinkauzes *Athene noctua* im Westmünsterland

MARTIN STEVERDING

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Brutplatzwahl und der Problematik des Schutzes eines Steinkauzvorkommens mit hohem Anteil an Gebäudebrütern. Das 79 km² große Untersuchungsgebiet im Westmünsterland ist von intensiver Landwirtschaft geprägt, aber dennoch durch Hecken, Baumreihen und Feldgehölze relativ reich strukturiert. Der Steinkauzbestand wird seit der Brutzeit 2001 intensiv beobachtet. Bei Verlust des Brutplatzes, sowie in geeigneten, aber nicht bzw. nicht mehr besetzten Revieren werden Nisthilfen angebracht. Von 2002 bis 2004 stieg der Bestand um 6 auf mindestens 37 Paare an, was einer Dichte von annähernd 0,5 Paaren/km² entspricht. Baumbrüter gibt es aufgrund des fortschreitenden Verlustes geeigneter Höhlenbäume kaum noch, die Anzahl der Gebäudebruten blieb annähernd konstant. Der Anteil der Kastenbruten stieg stark an und machte 2004 fast zwei Drittel der Gesamtzahl aus. Die Gebäudebrüter nutzen sehr verschiedenartige Strukturen, unter anderem fanden Bruten in den Zwischenräumen zwischen Dachziegeln, Sparren und Verkleidung, in Bretterstapeln, in einem Regal oder in einem Spalt zwischen zwei Mauern statt. Die Datenmenge reicht nicht aus, um den Bruterfolg von Gebäudebruten mit dem anderer Brutplatztypen zu vergleichen. Da keine älteren systematisch erhobenen Daten vorliegen, kann nur vermutet werden, dass der Baumbrüteranteil im Untersuchungsgebiet früher viel höher als heute war. Allerdings gibt es auch Indizien für eine länger bestehende Gebäudebrütertradition. Durch Sanierung oder Abriss sind viele der Gebäudebrutplätze akut bedroht oder bereits verschwunden, weshalb die Steinkäuze immer stärker von Nisthilfen abhängig sind. Als langfristiger Ausweg werden der Erhalt und die Wiederherstellung der hofnahen Obstweiden angestrebt. Die Nisthilfen müssen aber in jedem Fall Jahrzehnte lang betreut werden.

Summary

The significance of nest sites at buildings for the Little Owl *Athene noctua* in the Westmünsterland

The present study investigates the breeding site selection and the problems in conservation of a Little Owl population that includes a high percentage of birds nesting in or at buildings. The study area has a size of 79km² and consists mainly of intensively managed agricultural land. It is richly structured by hedges and small woods. The Little Owl population has been studied intensely since the breeding season 2001. Nest boxes are installed in case of loss of the breeding site and also in suitable areas that are not occupied (anymore). Between 2002 and 2004, the number of territories grew by 6 to at least 37; the population density is about 0.5 pairs/km². Because of the continuous loss of suitable trees breeding in tree-cavities is hardly observed anymore. The number of birds nesting at buildings has remained almost constant. The share of nest-box nesting birds has increased strongly to almost two thirds of the total population in 2004. The birds use very diverse structures for nesting at buildings. Breeding has been recorded in the space between the roofing-tiles, the rafters and the cover under the rafters, in staples of planks, inside a wooden shelf or in a crevice between two walls. Due to the lack of sufficient data a comparison of breeding success between buildings and other breeding sites cannot be carried out. It is likely that the share of tree-nesting birds used to be much higher than it is at present, but older systematic investigations are lacking. There are also indications for a long tradition of nesting at buildings. Because of renovation or demolition of old buildings many breeding sites are severely threatened or have already been destroyed. Thus, the population depends more and more on nest boxes. As a long-term solution the orchards around the farms, a typical element of the region, should be conserved or restored. Nest boxes, however, will have to be taken care of for decades.

Einleitung

Der Steinkauz ist ein relativ unspezialisierter Höhlenbrüter. Er kann sehr verschiedenartige Höhlentypen in Bäumen, Felsen und Gebäuden, im Boden, in Heu und Stroh nutzen (u.a. SCHÖNN et al. 1991). In Mitteleuropa brütet er vorwiegend in Baumhöhlen (LOSKE 1986, SCHÖNN et al. 1991). Gebäudebrutplätze spielen hier nur regional eine größere Rolle, sie können jedoch durch die Ausräumung der Landschaft (Verschwinden von Höhlenbäumen) an Bedeutung gewinnen (SCHÖNN et al. 1991). Im Stadtgebiet von Rhede im Westmünsterland brütet ein großer Teil der Steinkäuze in Gebäuden und zeigt bei der Brutplatzwahl eine erstaunliche Flexibilität. Der vorliegende Beitrag diskutiert Möglichkeiten und Probleme des Schutzes dieser „Gebäudebrüterpopulation“ und versucht, Perspektiven für ihren langfristigen Erhalt aufzuzeigen.

Untersuchungsgebiet

Die Untersuchung erfolgte in dem 79 km² großen Stadtgebiet von Rhede im Südwesten des Kreises Borken. Der Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche beträgt 68 % (54 km²). Die Höfe liegen in für das Münsterland typischer Weise verstreut in der durch Baumreihen, Feldgehölze und Hecken vergleichsweise reich gegliederten Parklandschaft.

Methoden

Der Steinkauzbestand in Rhede wird seit der Brutzeit 2001 intensiv beobachtet und betreut. Die Feststellung von Revieren erfolgt sowohl durch Verhören und direktes Beobachten als auch über Hinweise von den Hofeigentümern. Die Brutplätze werden während der Aufzuchtperiode der Jungen Ende Mai oder Anfang Juni aufgesucht, um den Bruterfolg zu ermitteln. Bei akuter Gefährdung oder Verlust von Brutplätzen werden in direkter Nähe Nisthilfen angebracht. Weitere „Steinkauzröhren“ wurden in geeigneten, aber nicht besetzten Habitaten aufgehängt. Inzwischen stehen den Käuzen im Beobachtungsgebiet über 40 Nisthilfen zur Verfügung.

Ergebnisse

Steinkauzbestand und Brutplatzwahl

Der Steinkauzbestand stieg von 2002 bis 2004 von mindestens 31 auf mindestens 37 Reviere an (Tab. 1). Die tatsächlichen Zahlen dürften etwas höher liegen, so dass derzeit von 40 Revieren ausgegan-

gen werden kann. Dies entspricht einer Siedlungsdichte von etwa 0,5 Revieren/km². Die Verteilung der Reviere ist ungleich und zeigt eine deutliche Abhängigkeit vom Grünlandanteil. Dichtezentren mit 3 Paaren oder mehr je km² wechseln mit größeren unbesiedelten Bereichen. Mit lediglich zwei Ausnahmen brüten alle Steinkäuze direkt auf den Höfen. Der deutliche Anstieg der Brutnachweise im Jahr 2004 (Tab. 1) ist wohl zum Teil auf eine gründlichere Erfassung zurückzuführen. Allerdings war der Anteil erfolgreicher Bruten tatsächlich höher als 2003. Der ohnehin niedrige Baumbrüteranteil schrumpfte im Beobachtungszeitraum weiter zusammen, der Anteil der Kastenbruten dagegen stieg stark an. Keine klare Tendenz zeigte die Zahl der Gebäudebruten (Tab. 1).

Arten von Gebäudebrutplätzen

Die Steinkäuze erwiesen sich als erstaunlich flexibel, sie nutzen sehr verschiedenartige Strukturen an und in Gebäuden. Mehrere Bruten wurden in den Zwischenräumen zwischen den Dachziegeln, den Dachbalken und einer unter den Balken befestigten Verkleidung festgestellt. Diese Zwischenräume waren dann immer nach außen geschlossen, der Einflug erfolgte über das Gebäudeinnere. Ins Gebäude gelangten die Käuze auf unterschiedlichem Wege, z. B. über Lüftungslöcher oder defekten Stellen am Dach, in einem Fall offensichtlich durch eine offene Klappe am Kamin. Die zahlreichen Balkenzwischenräume werden in häufigem Wechsel genutzt, meist fand sich in jeweils mehreren eine dicke Gewölleschicht. Dieser Brutplatztyp wurde sowohl in Dachböden von Wohnhäusern als auch in landwirtschaftlichen Gebäuden vorgefunden. Außerdem konnten in Rhede u.a. folgende Gebäudebrutplätze festgestellt werden: Eine erfolgreiche Brut fand in einem Bretterstapel in einem offenen Schuppen etwa 0,4 m über dem Boden statt. Ein anderes Steinkauzpaar brütet seit Jahren erfolgreich ebenfalls in einem offenen Schuppen, allerdings sogar direkt am

Tab. 1: Steinkauzbestand und Brutplatzwahl in Rhede von 2002 bis 2004. – *Population and nest site selection of the Little Owl in Rhede, 2002-2004.*

Brutplatztyp – Nest site	2002	2003	2004
Gebäude - Building	11	7	11
Baumhöhle – Tree hole	4	2	1
Steinkauzröhre – Nest box	10	19	23
Brutnachweise – Breeding records	25	28	35
Reviere (Mindestzahl) – Territories (minimum number)	31	36	37

Boden zwischen angelehnt stehenden Brettern und Balken. Eine lange Tradition hat ein Brutplatz in einem ca. 10 cm breiten und rund 2 m tiefen Spalt zwischen zwei Mauern in einer Scheune. Laut den Hofbesitzern werden hier seit über 20 Jahren fast alljährlich junge Käuze flügge. Ein weiterer sehr origineller Brutplatz war ein Holzregal in einem nur sehr selten von Menschen aufgesuchten Geräteschuppen. Hier saßen die vier Jungen zwischen alten Plastiktüten und Jutesäcken.

Bruterfolg bei Gebäudebruten

Zum Bruterfolg liegen nur wenige Daten vor, die nicht ausreichen, um Unterschiede zu anderen Brutplatztypen zu belegen. Wegen der oft schwierigen Zugänglichkeit und Sichtbarkeit von Gebäudebrutplätzen ist die Erhebung des Bruterfolges viel schwieriger als bei Kastenbruten. Oft können die Jungen erst nach dem Ausfliegen gezählt werden. Dann wird die Brutgröße jedoch leicht unterschätzt, da oft nicht alle Jungen zu sehen sind.

Diskussion

Brutplatzwahl der Steinkäuze in NRW

Am Niederrhein brüten ca. 85 % der Steinkäuze in Baumhöhlen, davon 76 % in Kopfbäumen (EXO 1991). Auch in anderen Verbreitungsschwerpunkten wie der Soester Börde brüten die meisten Steinkäuze in Bäumen. Aus dem Münsterland liegen jedoch kaum Untersuchungen zur Brutplatzwahl vor. Die ziemlich gleichmäßig in der Landschaft verstreut liegenden Höfe bieten relativ günstige Voraussetzungen für Gebäudebrüter. Allerdings waren noch vor wenigen Jahrzehnten viele Höfe von Obstweiden umgeben, weshalb der Baumbrüteranteil deutlich höher als heute gewesen sein dürfte. Das Vorhandensein von Bäumen ist nicht zwingende Voraussetzung für das Vorkommen von Steinkäuzen, sofern ein alternatives Höhlenangebot (z. B. in Gebäuden) zur Verfügung steht (DALBECK et al. 1999). In Schleswig-Holstein gelten landwirtschaftliche Gebäude als typische Steinkauzbrutplätze (ZIESEMER 1981). Der Steinkauz dürfte bereits lange vor dem Aufkommen von nennenswertem Obstanbau in den Gebäuden der Dörfer und Burgen Mitteleuropas gebrütet haben (BERGERHAUSEN & BREUER 1994).

Bedeutung der Gebäudebrutplätze im Untersuchungsgebiet

Es liegen aus dem Untersuchungsgebiet leider keine älteren Daten zur Brutplatzwahl vor. Vieles deutet

aber darauf hin, dass der Anteil der Baumhöhlenbruten noch vor wenigen Jahren sehr viel höher war. In Rhede erleben wir zurzeit das Verschwinden der letzten Naturhöhlenbrutplätze infolge der Überalterung oder des Umsturzes der Brutbäume. Es sind mehrere ehemalige Baumhöhlenbrutplätze bekannt, die in den Jahren vor Untersuchungsbeginn durch Rodung oder Windwurf vernichtet wurden. In einige dieser Reviere sind die Käuze nach Anbringung von Nisthilfen inzwischen zurückgekehrt. Wahrscheinlich fanden in einem Teil der heutigen Gebäudebrüterreviere früher Baumhöhlenbruten statt, da viele Höfe von Obstweiden umgeben waren. Jedoch ist es auch wahrscheinlich, dass im Untersuchungsgebiet eine lange Gebäudebrütertradition besteht. Hinweise darauf können die hohe Flexibilität bei der Brutplatzwahl, das Bestehen von Traditionsbrutplätzen und die offensichtlich starke Brutplatzbindung mancher Paare sein. Die Sicherheit vor Prädatoren ist je nach Lage sehr unterschiedlich. Die Dachbalkenzwischenräume oder der Mauerspaltbrutplatz dürften für Säugetiere fast unerreichbar sein. Dagegen sind bodennahe Orte wie Bretterstapel oder der „Regalbrutplatz“ leichter für Katzen, Marder oder Wiesel zugänglich. Möglicherweise liegt hier der Unterschied zwischen „Notbrutplätzen“, die bei Verlust von Brutbäumen aufgesucht wurden und „bevorzugten Lagen“. In Untersuchungsgebieten in Österreich waren Kirchen die sichersten Brutplätze des Steinkauzes (ILLE & GRINSCHGL 2000). Der Steinkauzbestand des Untersuchungsgebiets ist in hohem Maße von Gebäudebrutplätzen abhängig. Allerdings gehen auch viele Gebäudebrutplätze verloren, so dass in den letzten Jahren die Abhängigkeit von Nisthilfen zugenommen hat, was auch in anderen Teilen des Münsterlandes der Fall sein dürfte.

Schlussfolgerungen für den Steinkauzschutz

Gebäudebrutplätze sind sehr oft durch Umbau und Abriss gefährdet. In diesen Fällen sind die Steinkäuze meist nur durch Nisthilfen als letzte Möglichkeit zu halten (vgl. EXO 1991). Der Steinkauzbestand in Rhede „verkommt“ also mehr und mehr zu einer Nistkastenpopulation und ist daher immer stärker von einem fortdauernden Engagement der örtlichen Naturschützer abhängig. Ziel des NABU in Rhede ist daher eine langfristig wirksame Schaffung von Brutplätzen durch die Anpflanzung von Obstbäumen. Insbesondere sollen die überalterten Reste der Obstweiden durch junge Bäume ergänzt werden, womit gleichzeitig ein typisches Element

Münsterländischer Kulturlandschaft bewahrt wird. Allerdings müssen die Nistkästen Jahrzehnte lang gewartet werden, bis die ersten Apfelbäume geeignete Höhlen aufweisen. Wie viele der heutigen Gebäudebrutplätze fortbestehen können, ist mehr als ungewiss. Ein großer Teil befindet sich in alten baufälligen Landwirtschaftsgebäuden, die in absehbarer Zeit abgerissen werden müssen. Mehrere davon können wegen der akuten Einsturzgefahr nicht mehr besichtigt werden.

Dank

Besonderer Dank gilt den zahlreichen Hofeigentümern für die gute Zusammenarbeit im Steinkauz- und Schleiereulenschutz. Dies beinhaltet die Erlaubnis und Hilfe beim Anbringen der Nisthilfen und bei der jährlichen Kontrolle der Brutplätze. Weiterhin danke ich den zahlreichen Helfern beim Aufhängen und Kontrollieren der Nisthilfen, insbesondere die NABU-Kindergruppe „die Steinkäuze“, die auch beim Bau der Steinkauzröhren behilflich war.

Literatur

BERGERHAUSEN, W. & W. BREUER (1994): Quo vadis Steinkauz? Eulen-Rundblick Nr. 40/41: 39-43.

EXO, K.-M. (1991): Der Untere Niederrhein - ein Verbreitungsschwerpunkt des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Mitteleuropa. Natur und Landschaft 66: 156-159.

DALBECK, L., W. BERGERHAUSEN & M. HACHTEL (1999): Habitatpräferenzen des Steinkauzes *Athene noctua* im ortsnahen Grünland. Charadrius 35: 100-115.

ILLE, R. & F. GRINSCHGL (2000): Little Owl in Austria. Habitat characteristics and population density. Athenews, Newsletter of the International Little Owl Workgroup. October 2000: 6.

LOSKE, K.-H. (1986): Zum Habitat des Steinkauzes (*Athene noctua*) in der Bundesrepublik Deutschland. Die Vogelwelt 107: 81-101.

ZIESEMER, F. (1981): Zur Verbreitung und Siedlungsdichte des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Schleswig-Holstein. Zoll. Anz. 207: 323-334.

Martin Steverding, Bänkstegge 40, 48691 Vreden;
martin@fledermausschutz.de



Foto: H. GLADER